

# Farbwelten – Landschaften – Strukturen Bilder von Lui Schaugg

Ausstellung zum »Kunstsommer in der LGA 1998«

19. Mai bis 03. Juli 1998 im Foyer der LGA, Tillystraße 2



Lui Schaugg  
(Foto: Markus Tretter, Lindau).

Lui Schauggs Bilder sind im ersten Augenblick des Betrachtens abstrakt. Farbflächen sind über- und nebeneinander gesetzt, in Schwüngen, die abbrechen oder bis zum Bildrand gehen. Meist titellos präsentieren sie sich dem Gegenüber, fordern freie Auseinandersetzung mit dem Gesehenen, das sich zu Landschaften, Strukturen, Farbwelten aber auch Stilleben formieren kann.

Geboren wurde Lui Schaugg 1939 in Kressbronn am Boden-

see. Stationen sind die Pädagogische Hochschule Weingarten und die Akademie der Bildenden Künste Stuttgart (Prof. Hugo Peters). 1972 kehrte er an den Bodensee zurück und lebt und arbeitet seitdem in einem alten Weinbauernhaus in Nonnenhorn. Seit zwanzig Jahren sind seine Werke auf vielen Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen zu sehen, so in Bamberg, Augsburg, München, Budapest und häufig in Lindau und Weingarten.

Seit Beginn unseres Jahrhunderts beeinflusste die Bodenseelandschaft, seit jeher Kulturlandschaft, aufs Neue das Werk einiger Künstler, wurde die Landschaft des Sees von Malern neu entdeckt. So hat etwa auch die Künstlergemeinschaft »der Kreis« in den zwanziger Jahren rund um den Bodensee gewirkt. Lui Schaugg steht in der Tradition dieser Kulturlandschaft, aquarellierte, skizzierte, abstrahierte.



Bilder mit Figur-, Raum- und Landschaftsumsetzungen, in durchaus naturalistischer Sichtweise, charakterisierten seine früheren Arbeiten, bevor er um 1980 neue Wege einschlug. Weg vom Skizzieren vor Ort entstehen seitdem die meisten Bilder im Atelier, als freie Umsetzungen von Farb- und Landschaftseindrücken, als Transformation der Eindrücke in starkfarbige Flächen, die kontrast- und spannungsreiche Beziehungen eingehen.

Die Landschaft steht nach wie vor in seinem Werk im Vordergrund, doch nicht mehr vermittelt durch am Realen haftende Reminiszenzen, sondern durch interpretative Strukturen, Netze, Geflechte, aneinanderstoßende Flächen, bewußt oder zufällig gesetzte geometrische Elemente. Hinter großen, geschlossenen, augenscheinlich spontan aufeinanderprallenden Farbflächen erschließen sich fein differenzierte, beinahe mystisch-verträumte anmutende Bildlandschaften, die end- und ziellos in den Grund hineinreichen. Es sind Landschaften als Ansicht gesehen, gleichzeitig aber auch Aufsichten auf Kontinente, Flußläufe, Erdteile, Flugbilder, Gartenlandschaften.

Von Natur umgeben, sind es konkrete Anlässe, die Lui Schaugg in seinen Werken als Seelenlandschaften verarbeitet. Dieser Gestaltungsprozess unterscheidet ihn von den In-

formellen, deren Schaffen auf rein spontanen Akten des Malvorganges beruht.

Reine Grundfarben dominieren die Farbpalette Lui Schauggs. Mit den, den Farben innewohnenden, raumgestaltenden Mitteln, schafft er etwa mit ultramarinfarbenen Flächen endlose Tiefenräume, oder gestaltet mit gelben, aneinanderstoßenden Farbfeldern Strukturen, die zum Betrachter hindrängen. Auch riskiert er schonungsloses Miteinander von grellem Rot, verschiedenen Violett- und Orangetönen, verwoben, gestrichen und verwischt in sämtliche Richtungen.

Er arbeitet meist in Tempera- oder Mischtechnik, rührt seine Pigmentfarben selbst an, um das Material Farbe zu erleben. Häufig wählt er große Formate. Breitet Papier oder Leinwand auf dem Boden seines Ateliers aus und setzt mit großen Gesten erste Akzente, arbeitet, überarbeitet, verwirft, bringt Strukturen ins Spiel, natürliche oder geometrische Formen. Seine Bilder sind ausgewichtet. Dynamik im Bild wird gehalten, einem dynamischen Element wird ein statisches gegenübergestellt. Die Bilder verlangen eindeutige Spannungsverhältnisse zwischen Farbe, Form und Fläche.

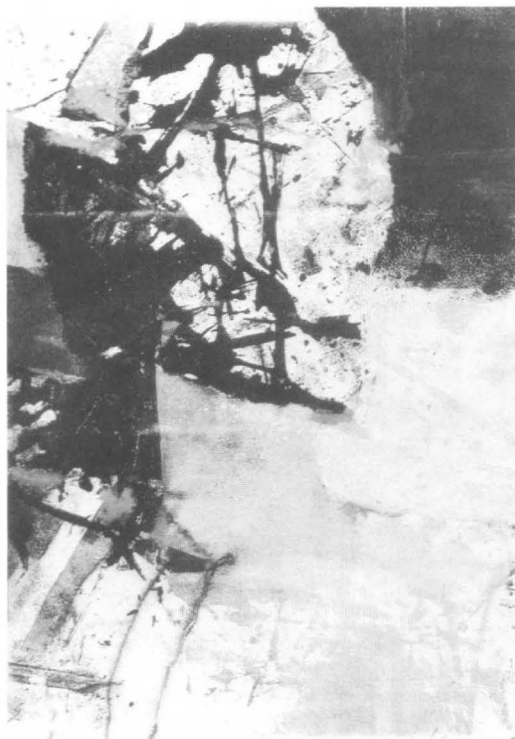
»Die besten Bilder« so Schaugg, »sind die, die gewachsen sind, die wachsen wie Pflanzen, wie Landschaft.« Die Gestaltwerdung seiner Bilder findet er in einer Äußerung Emil Schumachers, dem er sich verbunden fühlt, definiert: »Ich kenne drei Zustände meines Bildes; den trügerischen Zustand des scheinbar fertigen Bildes; den des zerstörten Bil-

des und den Zustand, der die Grenze meiner Möglichkeiten erreicht hat; der letzte Zustand kann das fertige Bild sein. Es ist ich, das Bild, das in mir lag, die Landschaft in mir, die Figur.«

Lui Schauggs Bilder sind Symbiosen aus Gegensätzlichem, die aus dem Wechselspiel zwischen spontanem und reflektiertem Arbeiten entstehen. »Der Akt der Malerei« so Schaugg, »ist der spannende Moment, wo zwei Welten sich begegnen um einen Dialog zu beginnen, das Zusammenspiel ungeordneter Natur und der ordnend eingreifenden Hand des Menschen, wir setzen einer chaotischen Welt menschliche Ordnung entgegen um sie lebbar zu machen.«

In der Ausstellung im Foyer der LGA, werden etwa sechzig Werke der letzten Jahre zu sehen sein. Der Bogen spannt sich von großformatigen, lyrischen Landschaftsabstraktionen über Naturstrukturen »Grasbilder«, bis zu kleinformatigen Serienbildern, die ausgehend von gleichen Grundstrukturen durch verschiedene Farbgestaltung, -verdichtung und Variationen, als figurative Stilleben oder landschaftliche Kompositionen interpretierbar sind.

*Christina Pallin-Lange*



Links:  
ohne Titel (Landschaftsraum)  
Mischtechnik auf Leinwand  
150 x 190 cm.

rechts:  
ohne Titel (Kopflandschaft)  
Mischtechnik auf Papier  
21 x 30 cm.